



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

V. Absatz. Fortzsetzung dieser Materi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

## Zünffter Absatz.

## Fortsetzung dieser Materi.

**F**ür das dritte ist es erforderlich / daß ein Geistliche Person alle ihr Regeln beobachte. Wir wollen sie zu keiner Sünd verbinden: dann zu genauer Haltung derselbigen ist es genug / daß sie die Religion erhalten / und blühen machen / derer sie ein Mitglied ist; umb willen und bestes / derer er alles thun muß / was er vermag: und daß sie zugleich die Mittel / und der Weeg seyn zu seinen Heyl / und Vollkommenheit zu gelangen.

*Sambes.  
opere Mo-  
ral. To. 2.  
lib. 6. cap.  
4. n. 11.*

Diese Ursachen sollen einen verständigen Menschen genugsam bewegen können / die Übung aller seiner Regeln vorzukeren; obwolten sie kein Verbindnuß zur Sünd mitbringen. Aber man muß doch zu einen Präservativ, oder Vorschuß wider das Ubel / so auß diesen erwachsen könnte / hinbey setzen für die Geistlichen/deren Regel diese Befreyung vor der Sünd hat; gleich wie es haben die Religiosen des H. Dominici, des H. Francisci de Paula, und unser Orden: daß wiewolen man Speculativè, nach Art der Schulen zu reden / diese Regeln ohne Belendigung Gottes überschritten könne: außgenommen diejenigen / welche die Gelübder angehn; weilten die Meinung des Gesäggebers gewest / daß man nicht zu einiger Sünd solte verbunden seyn / und daß man selbige würcklich überschritte / ohne daß man darwider sündige / dazumahlen; als man solches thut wegen eines guten Ende. Gleich wie zu einem Exempel spricht ein Gelehrter: wann einer auß unseren Orden / zur Zeit des Stillschweigens mit einer betrübten Person / selbige an ihren Anligen zu trösten / redete; dieses wurde GOTT nicht mißfallen / sondern könnte ihm vielmehr gefallen: weilten er dardurch ein gutes Werk / und ein Zeichen der Liebe gegen seinen Nächsten übte / müste er dannoch zu der Buß / welche ihm sein Oberer billicher Weiß wegen Brechung der heimlichen Ordnung auflegte / bereit seyn / und selbige gedultiglich übertragen: In deme dergleichen Buß mögen aufserlegt werden wegen pur äußerlichen Mängel / die vor GOTT nit sträfflich seyn. Es ist doch sehr schwer / daß man in Überschreitung einer Regel / welche in angeregten Verstand /

*Laymann.  
l. 4. tr. 5.  
c. 9. n. 8.*

stand sonsten von der Sünd enbindet / daß man darbey kein Ubel begehe / und Gott nicht in etwas beleidige.

Wann du mich befragest; wie? wann? warum? so antworte ich dir mit den heiligen Thoma, daß es damahls geschehe / 2. 2. 9. wann ein Geistliche Person auß Nachlässigkeit / Trägheit / und 186. 4. 9. auß der wenigen Sorg / welche sie wegen ihres Aufnehmens in der Vollkommenheit traget / zu welcher sie doch ihr Profession verbündet / ein Regel bricht; oder wann selbige zu einen solchen Gebrechen durch ein unordentliche Gemüts-Neigung / Heyd / Ungedult / Begierde / oder unnützes Geschwätz; oder durch ein sonderlichen Gewalt eines den Begirten frey ergebeneden Geists angeführt wird; oder wann sie auß Verachtung der Regel diesen Fähler begehet / welcher für das selbige mahl nicht gering / sondern ein wirkliche Tod-Sünd ist; wie der heilige Thomas lehret / und mit ihme alle Schrifftgelehrten. Dessen er diese Ursach gibt: weilen ein Religios also unwürdiglich seine Regel beobachtend / den Versprechen / so er in seiner Profession gethan / in Führung eines so unordlichen Lebens / welches da in der Unterthänigkeit der Regeln bestehet / stracks zu wider lauffet. Gleich wie er sich nun dieses Jochs der Unterthänigkeit durch die Verachtung seiner Regel entschittet / so ist es auch klar / daß er sein Versprechen zu nichts machet; welches / weilen es nicht ein geringe Sach ist / thun es derowegen alle für ein Tod-sünd halten.

Sanchez  
loco cit.  
n. 16.

Nun ist zu wissen / daß diese Verachtung erstlichen geschehen möge; so man dem Obern / in Gestalt / daß er ein solcher ist / und daß er die statt Gottes vertrittet / verachtet. Andern / in Gestalt / daß der Oberer denen zeitlichen Mühseligkeiten / und menschlichen Schwachheiten unterworfen ist / und ihme entweder genügsamer Verstand / gute Manier / oder Kräfte / oder sonsten einige andere Qualität zur Regierung abgeht; oder auch: weilen der Untergebene mit ihme nicht sonderlich gut ist. Zum dritten; wann sich die Verachtung nicht auff die Person deß Obern / sondern vielmehr auff die Sach / die er befelchen thut / beziehet / oder welche die Regel vollzuziehen verordnet. Alle nun stimmen einhellig übereins / daß die erste Verachtung jederzeit ein Tod-sünd seye; weilen selbige Gott selbst antriffet: in deme sie dessen Auctorität / und Gewalt / welchen ein solcher in Person eines Obern vertrittet / mit Füßen trittet. Die ander ist von sich selbst nur ein läßliche Sünd / jedoch

Layman.  
lib. 1. Td.  
3. c. 7. n. 6.

jedoch wann man sich dabey nicht woll in acht nihmet / ist es ein groſſe Gefahr / weiter zu kommen. Ist derowegen sehr rathſamb; auff daß man zu denen Obern jederzeit ein groſſe Lieb / und Schätzung trage / und ihre Fähler nicht wiſſen wolle. Die dritte Verachtung / iſt auch nur ein läſſliches Verbrechen: weilten ſelbige weder die Authorität deſ. Obern / noch ſeine Perſon vernichtet; ſondern alle in die Sach / die ihr zu thun anbefohlen wird.

*Sanchez  
leco cit.  
sum. 17.  
§ 6.*

Weiter iſt zu wiſſen / daß wiewohlen die Übung / und Continuation, welche jemand hat / die Regeln ohne Forcht / und Hinſterhalt zu übertretten; derer außdrücklich Verachtung nicht mit ſich ziehet; ſo kan es doch ohne einer Todſünd nit geſchehen: weilten ſie nach etlicher Doctorn Lehr der ſelbigen ein heimlich verſtandene / und verborgene Verachtung iſt. Die Urſach deſſen nach anderer Vorgeben iſt: weilten dieſe groſſe Leichterkeit / und tägliche Gewohnheit die Regeln zu brechen / das Gemüth ſelbige gänglich zu verachten / anführet / und anlaß gibt. Noch mehr: weilten ein jeglicher / welcher mit ſeinen ganz vollkommenen Willen in ein Religion getreten / unter einer Todſünd in der ſelbigen dergeltalt zu leben / ſchuldig iſt: damit er durch ſein freyes / und übles Leben denen andern nicht Ergernuß gebe / der Religions Zucht Unruhe anrichte / und in dem Hauſwefen Unordnungen verurſache. Dann fürs wahr / ſo einer niemahls das Stillſchweigen halten wolte; weder zu beſtimmten Zeiten betten / weder ſich niederlegen / und auffſtehn wolte / wie die andern; weder in das Refectorium gehn / wann man das Zeichen gibt; weder ſich enthalten wurde in eines jeden Zellen ohne einige Erlaubnuß einzugehn; ſondern alles das jenige thäte / was ihne die Phantaſey / und der Luſt rathete: wurd ein ſolcher viel Verwirrungen / und Unordnungen in dem Hauß verurſachen / und denen Obern zu letzt Anlaß geben / ſich ſeiner gar loß zu machen. Gleichwie die Gleichförmigkeit / und Vollkommenheit eines ſchönen Gebäu in der wohlgeſetzten Ordnung der Steinen beſtehet; alſo ligt auch die Schönheit / und Zierlichkeit eines geiſtlichen Hauſes in der genauen Haltung / in der heimlichen Zucht / und in der guten Ordnung der alltäglichen Verrichtungen: damit nemblichen ein jeglicher / ſo viel es ſich thun läßt / an beſtimmten Orthen / und vorgeſetzter Zeit ſich niederlege / auffſtehe / und dergleichen ic. Gleichwie in Gegenſpiel die Unordnung / und Zerrümmung dieſer Ding groſſe Heſtigkeit / und Unform in einem Hauß mit ſich bringet.

Etliche

Etlliche andere Doctorn; als sie ihnen diese Sach zu Gemüth führten/ sprechen: daß ein Regelstreyer Religios allzeit in der Tod-  
Vasq. 1. 2.  
 9 96. a 4.  
 disp. 158.  
 c. 6. & alij  
 apud eum.

sünd sich befinde/ und nachfolglich: weil er durch sein Irregulares-  
 Leben das Zihl geistlichen Stands augenscheinlich verachtet/ und  
 andere selbiges vollziehen verhindert; darumben/ daß er die  
 Regel nicht haltet/ welche das Mittel/ und der Weeg seynd/ die  
 uns der Stifter/ dahin zu gelangen/ vorgeschriben hat.  
 Vierdtens/ muß man alle Regeln/ so wol die grossen/ als  
 die kleinen bis in den Tod halten/ und hochschätzen nach diesen  
 Worten S. Pauli: Serves mandatum sine macula irreprehensibile  
1. Timoth.  
 6. 14.  
 usque in adventum Domini nostri Jesu Christi. Halte die Regeln/  
 welche dir seynd gegeben worden unverleglich bis zur Ankunfft  
 unsers Herrn Jesu Christi: das ist bis in deinen Tod. Weil er  
 ein Geistliche Person/ ein solche bis in den Tod in allen Orthen / in  
 allen Begebenheiten verbleibet/ ohne daß sie sich dieser Qualität  
 berauben/ oder losmachen könne; ist sie nachfolglich auch schuldig/  
 alle Verbindungen ihrer Profession, bis an ihr End zu halten / und  
 zu vollziehen. Es geht mit einer Geistlichen Person nicht also her /  
 wie es mit denen Brachmanen hergangen; welche / wie Strabo von  
Lib. 15.  
 Geograph.  
 ihnen erzehlet: die Geistlichen Zucht/ und Disciplin ihres Ordes  
 ganz genau / und ordentlich hielten; jedoch nur bis in das sibenz-  
 und dreyszigste Jahr. Und ihre Nachfolger die Bramier in dem  
 Königreich Narlinga glaubten/ daß nach dem sie sich von denen  
 Weltfreuden eine Zeit enthalten/ daß sie selbiger hernach wiederumb  
 ganz frey/ und unbestrafflich genießen könten. Gleich wie ein Re-  
 ligios jederzeit ein Religios wegen seines Stands / also muß er auch  
 ein solcher wegen seines Leben verbleiben.

Also ein Geistliche Person/ sie mag so alt seyn/ und in so groß-  
 sen Ansehen stehen / als es immer seyn kan; kan sich selbige dennoch  
 rechtmässiger Weis von Haltung der Regeln nicht losmachen:  
 sondern vielmehr das Widerspiel! diejenigen/ welche in einer Reli-  
 gion das meiste Ansehen haben; und die Alten / welchen das Alter  
 genugsam die Leibs-Kräfte gelassen / seynd zur Haltung der Re-  
 geln mehr verbunden/ als die jüngern. Und dieses nicht allein auf  
 Ursach; weil sie mehr Tugend/ Vollkommenheiten / und Eysfer  
 in Erwachung in der Religion sollen überkommen haben; sondern  
 auch: weil derer Beyspiel / und Exempel mehr Krafft mit sich  
 ziehet/ denen andern gutes / oder böses einzudrucken/ und selbige  
 zu

zu ihrer Pflicht / und Schuldigkeit zu ziehen / oder darvon abzuhalten. Dieses ist / so die Alten / und die von einem Ansehen seynd / woll in acht sollen nehmen.

Aber dieses wird woll nicht allzeit beobachtet; sondern woll oft werden dergleichen von dieser ihrer Schuldigkeit durch üble Vorwand erlassen / und sich freymachen / und dardurch anderen Ursach geben / auch dergleichen zu thun. Anacharhis sagte von denen Gefäßen des Solon, daß selbige denen Spineweiben gleichten / in welchen sich keine andere Fliegen / oder Mücken fangen / als die Fleimen: die grösseren aber brechen sie / und werden ohne Beschwernuß durchgehn. Gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Regeln des Geistlichen Stands; und wenigst mit etlichen derer / welche wie du villeicht sagen wirst; nur allein für die Novizen, und junge Leuth wären gemacht worden: die Eltern aber selbige nicht dörrften beobachten. Es pflegt mit ihren Willen / mit ihren Geist jenes zu geschehen / welches die Zeit / und das Alter ihren Leibern verursacht; daß sie nemblichen an den selbigen mit dem Alter abnehmen / und werden den Eysen gang ähnlich / welches mit der Zeit gang verrostet / wiewol es zu Anfangs gang glatt / leicht / und leicht ware.

Es ist die Blindheit der Aelttern schmerzlich zu beweinen / welche da vermeinen von vielen Regeln / Ordnungen / welche die anderen üben / frey zu seyn: sie gebrauchten sich einer Gerechtigkeit / die ihnen keineswegs gebühret: sie wollen solche Freyheiten / und Erlaubnussen / die übel gegründet wegen geringen Ursachen: und glauben / daß man ihnen nichts abschlagen solle: sie wollen daß man ihnen ein besonders Leben gestatte / und wofern solches nicht geschicht / werden sie sich wider ihren Obern beklagen; ihme beschuldigen; ihm übel nachreden: Und an statt / daß sie denen andern für ein Licht / und Begleitung dienen solten / selbige zu verlichten / und zu der Vollkommenheit anzuführen / wie sie es zu thun schuldig wären / seynd sie selbigen ein Werkzeug / sie dardurch in das Verderben zu stürzen.

In dem der H. Bernardus ein Ordens Person unterweiset / wie selbige in ihren Orden leben solte / spricht er zu ihr: Hoc solum attende, quod Monachus factus es: & ideo ea age, quæ Monachi sunt. Inter eos, cum quibus vivis, sectare meliores. Animos senes, & pertinaces, quos video in his abundare periculosis temporibus, noli imitari, mores, vitamque illorum fuge: ne tibi sit

*Lib. de  
ord: vita  
in fine.*

bi sint in laqueum, & ruinam. O quàm multos senes, & judices  
 Israél turpiter vitam suam negligentes, Rex Babylonis in terra  
 captivitatis, & confusionis possidet! Bedencke allein dieses/dass  
 du ein Geistliche Person seyst / und darumen auch ein Geist-  
 liches Leben führen müssest / mit denen du lebest. Folge nach  
 denen Besseren / und denen Tugentsameren; siehe mit die Un-  
 gedultige / Bäck / und Eigensinnige Alte / welche ich in grosser  
 Anzahl zu diesen gefährlichen Zeiten siehe. Habe sie nicht zu  
 einen Beyspiel deines Wandels / sondern in Gegenspiel / entfer-  
 ne dich von ihrer Weis zu leben; damit sie dir nicht zu einen  
 Fallstrick / dich zu verderben / dienlich seyn. O wie viel gibts  
 es der Alten / und der Richter in Israhel! welche; weilen sie in  
 der Religion ein träges / freyes / und ihren Alter / und Stand  
 unanständiges Leben führen / der König von Babylon /  
 das ist der Teuffel / auff dieser Erd in grosser Dienstbarkeit /  
 und schmächtlicher Verwirrung gefangen halter.

Der Abbt Moyses bey Cassiano hat solches zu der Geistli- *Col. 2. c.*  
 lichen Person noch vor den H. Bernardo gesat: gleichwie in den *13.*  
 Geistlichen Stand die Jugend nicht jederzeit sich an einen gewissen  
 Staffel des Cyffers / und Regel / Haltung befindet / also ist es auch  
 mit denen Alten: man muß die Reichthumben in denen Alten nicht  
 an der Menge ihrer grauen Haaren / sondern an der Menge ihrer  
 Geistlichen Werck / und Tugenden / welche sie überkommen / zehlen.  
 Senectus enim venerabilis est, wie der H. Geist spricht: Non diu- *Sap. 4. 8.*  
 turna, neque annorum numero Computata: cani enim sunt sensus  
 hominis, atas senectutis vita immaculata. Das Alter ist lob-  
 würdig / und Ehrenwerth / jedoch nicht dasselbige / welches  
 man nach denen Jahren / sondern dasselbige / so man nach den  
 guten Wercken messet: und in welchen man nicht die Länge  
 der Zeit betrachtet / sondern die Fromkeit der Sitten: das je-  
 nige / welches einen Menschen ein lobwürdiges Alter machet /  
 ist die Weisheit / und Verstand: und das Lob eines erlangten  
 Alters / ist ein unbeflehtes Leben. Et idcirco non omnium senio-  
 rum, quorum capita canities tegit, quosque vitæ longævitas  
 sola commendat, nobis sunt imitanda vestigia: sunt enim nonnulli,  
 quorum etiam, quod est lugubrius, major est multitudo, qui in  
 tepore suo, quem ab adolescentia sua conceperunt, atque ignavia  
 senescentes; auctoritatem sibi, non maturitate morum, sed an-

norum numerositate conquirunt; quorum canitiem callidissimus inimicus ad deceptionem juniorum in præjudicata autoritate proponens, illos subvertens, ac decipere exemplis eorum fraudulenta subtilitate festinat. Auß dieser Ursach sollen wir uns nicht alle für ein Muster unsers Wandels vorstellen, welche allein wegen ihres Alters lobwürdig seyn: dann man findet derer / welches hoch zu beschmerzen ist / viel ein grössere Zahl / als der andern / welche in ihrer Laulichkeit veralten / die sie in ihrer Jugend / und eralteten Nachlässigkeit erhalten haben: ihnen ein Ansehen machen / nicht durch die Steiffung ihrer Sitten / sonder durch die Anzahl ihrer Jahren: derer sich der verschlagene Feind unsers Heyls / die Jungen zu verführen / bedienet / ihnen vor Augen vorstellend die grosse Schätzung / als ein betrigliche Klugheit / selbige vermög ihres ärgerlichen Exempels zu verkehren / und zu Grund zu richten sich bemühet.

Diese seynd die jenigen Alten / derer sich Gott bey den weisen Sirach beklaget: Tres species odivit anima mea, & aggravor valde amina illorum; pauperem superbum, divitem mendacem, senem fatuum, & infensatum. Drey Ding hasset mein Seel / und ist mir sehr beschwerlich / daß sie leben: ein Armer / der hoffärtig ist: und ein Reicher der lügenhafft ist: und ein Alter / der ein Narr ist / und kein Verstand hat. Welcher in seinen Alter gleich einen Kind lebet / welcher seine Alterslauff zu wider lebet. Und nachdem er viel Jahr seine Zeit in geistlichen Dingen zugebracht / sein Leben endlich in weltlichen Unigkeiten endet. Wie solches der H. Paulus denen Galaten vorstosset: Sic stulti estis, ut cum spiritu caperitis, nunc carne consumemini? Seyd ihr in diese Thorheit gerathen / daß / indem ihr durch die Übungen des Geists angefangen habt / anjezo es mit dem Fleisch enden woller?

Dieses ist / dessen sich die Aeltern in ihren Geistlichen Stand zu vollziehen / und jene Propheceyung zu erfüllen möglichst beflissen sollen / welche Isaias für ein Regel des neuen Gesas gesprochen: Non erit tibi amplius infans dierum, & senex, qui non impleat dies suos; quoniam puer centum annorum morietur. Es solle in den verneuerten Hierusalem, und in denen Geistlichen Häusern kein Person gefunden werden / welche von kindischer Übung seye: es solle auch in denen selbigen keine Alte geben / welche nicht in ihren Alter gleichförmiges Leben führten. Und alle diese  
grosse

Eccl. 25.  
3.

Cap. 3.3.

Isa. 65.20.



große Kinder / von sechzig / siebenzig / achtzig / und hundert Jahren sollen in denen selbigen nicht gefunden werden; weisen die Freyheiten / Gelüsten / und Begirden des Jugendalters in denen selbigen ganz werden erlöschet / und getödet werden.

Nachdem sich die Alten / in ihren ersten Euffer zu leben einmahls gewohnet haben / sollen sie in dem selbigen ohne Unterbrechung fortfahren / und ihren Lust dergestalt endigen; als wann sie ihn gleich hätten angefangen / mit dem Job sprechend: *Justificationem, quam capi tenere, non deseram.* Ich bin entschlossen von meinen Euffer nichts nachzulassen; weder die Weiß zu leben / so einmahls angefangen / zu verkehren. Und ein jeglicher auf ihnen solle dasselbige thun; was der Prophet Oseas spricht: *Canet ibi* *Cap. 2. 15*  
*juxta dies juvenutis suæ, & juxta dies ascensionis suæ de terra Egypti.* Und wie solches der H. Hieronymus verdolmetschet / humiliabitur, obediatur. Er solle sich in der Demuth / und in den Gehorsamb üben: er solle das Stillschweigen halten: er solle ihme allzeit gegenwärtige seyn: über seine Gemüts-Neigungen wachen / und sein Fleisch züchtigen. Und durch diese Weiß wird er wegen des Sigs / welchen er wider sich selbst erhalten hat / frolocken können / gleichwie ers in der Zeit seiner Geistlichen Jugend / und Noviciats gemacht hat; als er auß der Aegyptischen Dienstbarkeit erlöset / und der Welt ist entzogen worden.

Auff diese Weiß machte es der H. Abbt Hermelandus nach *Surin. 25.* Zeugnuß Surin, so wol in den Tugenden / als in dem Alter; und *Mart. n.* glaubte nicht ein geringen Verlust gemacht zu haben / wann er wider die Gewohnheit vieler alten Leuth / welche vielmehr zu leben / als wol zu leben gedenden / seine Verdienst nicht durch neue Übungen der Andacht täglich gemehrt hätte. Also machte es der H. *Apud Surin. 29.* Petrus der Martyrer / welcher / nachdem er schon ein großes Alter *April. n. 5.* erreicht / sieng er an in Übungen der Novizen zu leben. Und es ist nicht gar lang / daß man mir von einiger Gottseligen / sehr alten Closterfrau erzehlet / daß selbige keines mahls einige Berrichtung / welche die andern haben verrichten müssen / sey vorbehen gegangen; forderist aber / hatte selbige keine Metten bey Nachts aufgelassen. Und als man ihr sagte / daß sie wegen ihrer Schwachheit keineswegs zu dieser Schärffe verbunden wäre / und sich dafür zur Ruhe legen sollte; antwortete selbige: es ist vomnöthen / daß dieser Leib so  
G 2 lang

lang sich bemühe / als er mag: dann wann ihne die Kräfte werden ermangeln / wird er woll über hauffen fallen. Ich will lieber hier in Chor G.Dit loben / als in meinen Beth ligen; und will nicht schlaffen. Man muß diese gute Gewohnheit wegen einer so kurzen Zeit / die ich zu leben noch übrig habe / nicht auflassen; wir wollen es bis an das End fortsetzen.

Als Theodoretus in seinen Philotheo die Leben der heiligen Väter beschreibet / spricht er: daß er in dem Closter des H. Eusebii, unweit von Antiochia, zwey und neunzig jährige Männer gesehen habe / welche nicht beredt kondten werden / ihr Alter in geringsten zu verschonen / weder von der Strenghheit ihres Lebens in etwas nachzulassen; sondern verrichteten alle Arbeit / gleich denen Jungen: sie vollbrachten Tag / und Nacht in Gebett / und thätten unterschiedlichen Gottsdiensten beywohnen / und begunten nur alle anderthe Tag von einer groben Speiß was wenig zu essen.

Es erzehlet auch von dem H. Gregorio, der ein Jünger war des H. Publii: daß als selbiger ganz alt worden; dennoch ein so strenges Leben geführt habe / als wann er in der Blüthe seiner Jugend wäre geweest; dann er enthielte sich von Wein / und Essig; aße weder von trucknen Trauben / noch von klarer / oder zusammen gepresster Milch.

Und ware es wunderwürdig den H. Einsidler Romanum anzusehen / welcher von seinen übermäßigen Alter ganz krafftlos / dennoch an seinen Hals / inner seiner Lenden / und an seinen Händen großmächtige eyserne Ketten truge; mit nichts anders / als mit einem Geißel / an statt des Rods bekleydt ware: und für seine Speiß nichts / als ein bißchen Brod / ein wenig Saltz / und wenig Wasser hätte; und darvon nicht mehr aße / als so viel / daß es ihme nicht sterben machte.

Der Seelige Antonius in einen ganz außgemergelten Leib / und der seelige Antiochus sein Gesell / ein hundert jähriger Mann lebten dennoch also streng; als wann sie bey zwanzig Jahren geweest waren; bey Tag / und Nacht stets bettend: arbeitend: und ohne / daß die Schwachheit der Leiber die Standhaftigkeit ihrer Geister verkerten; noch ihren brühenden Eyffer / welchen sie wegen der Lieb Gottes etwas zu leyden getragen / erkalten konte.

Die jenigen / welche das Glück hatten den H. Zebinum zu sehen / fahrt Theodoretus weiter fort / erzehlen: daß er bis zu  
seinen

seinen Sterbstündlein in seinen ersten Eiffer fortgefahen seye/ohne daß ihme sein höchstes Alter in einigen Ding darvon hätte abgehalten. Sie bezeugen/dasß er zu seiner Zeit alle Menschen in stätter Verharungen in dem Gebett übertrossen habe; dann er in dem selbigen viel Tag/ und Nacht verzehrt: und ist in dem selbigen nicht allein/ nicht ermattet/ sondern nur mehr/ und mehr entzündt worden. Und damit er von seinen Gebetts-Eiffer nicht verhindert/ und von Betrachtung der himmlischen Ding hätte mögen abwendig gemacht werden/redete er nur gar wenig Wort zu den jenigen/ welche ihu Kommen seyn zu besuchen; und so bald selbige wiederum von ihme zuruck gekert/machte er sich wieder zum Gebett. Nachdem ihme endlich sein grosses Alter nicht mehr gestatten wollen/ in dem Gebett aufrecht zu knyen/gebrauchte er sich endlich seines Stabs/sich darauf zu lähnen; und opfferte dergestalt ohne unterlaß sein Lob/ und Gebett Gott auff.

Als der H. Joannes Climacus ein berühmtes Closter unweit von Alexandria zu besuchen sich verfügte/ erzehlt er zu unsern Vorhaben folgendes: man sahe/ spricht er/ in diesen H. Hauff greifen/ deren weisse Bärt/ und Ehrwürdige Angesichter einen Respekt, und zugleich eine Forcht herfür gabe; welche alle ihr Ehr/ und Glory in der Ernüderung setzten/und denen Kindern gleich hin/ und her laufften; dasjenige/ so man ihnen anbefohlen hatte/ zu vollziehen. Ich habe alldorten alte Leuth gesehen voll der Majestätt/ mehr denen Engeln/ als Menschen gleichende/ welche durch Hilff/ und Beystand Gottes/und ihrer stäten Mühe/ und Arbeit zu einer grossen Unschuld/ und sehr weisen Einfältigkeit gelangt seyn. Man sahe an ihnen äusserlich ein auffrichtige Freundlichkeit/ und ein angenehme Ernsthaftigkeit/ ohne daß man an ihren Gebärden etwas gezwungenes/ oder zu sehr freies hätte spühren können; innerlich aber stellten sie sich gegen Gott/ und ihrer Obriegkeit gleich denen kleinen Kindern/ welche da keinen/ als ihren Vatter gefalten wollen.

Und dieses ist das Muster/ und Model/ nach welchen die alten Religiosen in dem Geistlichen Stand sich gestalten sollen; und wann sie zu weilen angefochten werden/ als thätten sie sich selbst darbey betriegen: so wollen sie sich deß alten Eleazar erinnern/ von welchem in dem anderten Buch der Machabäer erzehlt wird; welcher als er gewaltthätiger Weiß unter Verführung deß Lebens

durch die Hoffbediente des Königs Antiochi ist angetrieben worden / wider das Gebott von Schweinen Fleisch zu essen / und zugleich auch von seinen Freunden angesprochen / sich auß wenigst dergestalt zu stellen / als wann er dergleichen thätte: konte er dannoch keineswegs darzu angebracht werden. Und wolte lieber in Unverletzung seiner Regel sterben / diese schöne Wort sprechend: Non aetati nostra dignum est fingere; ut multi adolescentium arbitantes, Eleazarum nonaginta annorum transisse ad vitam alienigenarum: & ipsi propter meam simulationem, & propter modicum corruptibilis vitae tempus decipiantur; & per hoc maculam, & execrationem mea senectuti conquiram. Dann es zimpt sich meinem Alter keineswegs / daß ich Heuchlerey treiben solte / dardurch viel Junge vermeinen möchten / Eleazarus / der neunzigjährige Mann wäre jetzt zu legt zu einem frembden Glauben / und Brauch abgetreten: Vnd wurden sie umb meines Heuchlens willen / und umb eins kleines zerstörlichen Lebens willen betrogen / dardurch ich dann meinem Alter ein Mackel / und Schmach auffbrachte.

Fünffstens muß man sich bemühen die Regeln ganz genaußam zu beobachten; wiewolen andere daran ermanglen. Wir müssen in der Religion nicht durch Exempel / weder durch Gewonheit; sondern durch Vernunft leben; und dasselbige betrachten / zu was uns unser Stand verbindet. Wann sich ihrer viel von selbigen freymachen / und Irregular werden / ist es ihr selbst eigener Fähler / und Unglück / welches sie einmahls theuer genug werden büßen müssen: haltet es mit ihnen nicht / sondern folget denjenigen / die ihr sehet gut thun.

Der H. Abbt Pinufius sagte zu diesen Ende bey Cassiano: ihr / die ihr die Welt verlassen; auß daß ihr in den Geistlichen Leben G.Dt dienen möget; verharret beständig / und unbeweglich in seiner Lieb / und Forcht; und bereitet euch / wie euch die heilige Schrift ermahnet / nicht zur Ruhe / und Ergölichkeiten; sondern zum Aufsehtungen / und zu dem Leyden: weilen wir durch kein anders Mittel zu den Reich Gottes gelangen können / als durch Creuß und Leyden: und die Pforten / die uns in dasselbige einlaßet / ist ganz klein: und der Weeg / der uns darzu führet / ganz ena / und schmal / und wenig Menschen werden durch denselben eingehn. Considera ergo te de paucis, & electis effectum: & ne exemplo

Verf. 24.

Lib. 4. de

Instit. Re-

nuunt. c. 38.

Eccl. 2. 1.

Act. 14. 21.

Matth. 7.

34.

exemplo, actepore multitudinis refrigescas; sed vive, ut pauci: ut cum paucis inveniri merearis in regno Dei. Multi enim sunt vocati, pauci vero electi: & pusillus est grex, cui Complacuit patri hereditatem dare. Bedencket derowegen / daß ihr auß vielen seyd außgewehlet worden / und bemühet euch; auff daß ihr durch Beyspiel / und Exempel einer so laulichen / und trägen Schaar nicht erkaltet; sondern gleich wie das kleine Heuschel der Außgewählten leben möget: damit ihr euch würdig machet / sambt ihnen ein Orth in dem Reich Gottes einzunehmen; dann viel seynd beruffen / wenig aber außgewählt: und der Hauffen derjenigen ist gar klein / welchen Gott beliebt hat seine Erbschafft mit zu theillen.

Eben dieser Heilige sagt gleich darauff / daß / auff daß man in einer Religion woll zunehme / man nicht die Augen auff einen grossen Hauffen der Unvollkommenen werffen soll; sondern auff die wenigen / welche in den Orden in genauer Haltung der Regeln leben. Cap. 40.

Non sequeris turbam, spricht Gott durch den Moysen in dieser Betrachtung ad faciendum malum; nec in iudicio, plurimorum acquiesces sententia, ut à vero devies. Die Vielheit der Leuth / welche übel leben / soll dir nicht Antrib geben auch übel zu thun; weder selbst du / zu gefallen derer falschen Urtheil / auch deines darzu geben / und also die Wahrheit unterdrucken. Exod. 23.

GOTT / die Vernunft / und die Regel müssen das Bessere ziehen / und nicht die Mänge / und üble Gewohnheit. Unser Herr spricht / Ego sum veritas. Er sagt nicht / wie es der H. Augustinus vermercket: Ego sum consuetudo. Ich bin die Wahrheit / und nicht die Gewohnheit / welche durch Erlassung der Regeln wegen Nachlässigkeit der Obern in ein Religion leichtlich einschleichen kan bey jenen / die da zu viel ihrer Gewohnheit pflegen / und nicht so stark wollen gebunden leben.

Es ist nothwendig / daß ein Religios, welcher seine sein Wohlstand eyfrig last angelegen seyn / an statt / daß er auß den üblen Exempeln / und irregularität / welche er bey denen andern sihet / einen Schaden leyden möchte / grossen Verstand habe / eben darauß ihm seinen Nutzen zu machen: gleich auff diese Weiß / als du ein grosse Menge Aepffel an einen Baum sehest; derer etliche klein / und

und würrstichig: hingegen gleich die Nächsten daran groß / schön / und unverletzt. Fallen nun die Schlechteren / so schadet es den Guten nicht / daß so die Schlechteren abfallen; sondern werden noch umb desto schöner / und grösser: weilen sie beschwoegen an sich die Nahrung / und Saft überkommen / welche die Schlechtern in den Abfall verlohren haben.

*Historia  
Soc. p. 4. l.  
7. n. 207.*

Sechstens / obwol es erforderlich ist; so wol die große / als die kleine Regeln auff's genaueste zu halten / und zwar biß in den Tod: Auch obwol andere an dieser ihrer Schuldigkeit ermangeln / wie wir schon gemeldet haben; so darff dennoch solches nicht mit einem Scrupel, und Gemüths Verwirrung geschehen: es ist darzu woll große Treu / und Genauigkeit / nicht aber Geists Verwirrung / und Aengsten vonnöthen. Im Jahr 1579. geschah in der Landschaft Andalusien zwischen unsern Religiosen ein grosse Aufruhr / welche ihnen schier viel zu Schaden / und grosse Verwirrungen verursachet hätte; die Ursach dieser ware / daß der Provincial, und noch etliche andere, welche in dem Eysser der Regeln sehr gebrummen; die unsern wegen Haltung selbiger zu scharff hielten: dergestalt, daß über diese gar zu grosse Schärffe ein grosses Klagen / und murmern entstanden ist. Der mehrere Theil dieser Religiosen, wie die History Meldung thut / ware von einem vortreflichen Tugend / Wandel; *Nec nisi nimio Zelo peccabant: si quid peccabant ad conservandam religiosæ disciplinæ integritatem.* Und begienzen kein einkigen Fähler / es sey dann / daß man ihnen den gar zu grossen Eysser / welchen sie zu genauer Haltung der Regel getraggen haben / für einen Fähler hätte aufstellen wollen; und sich nicht woll in acht nehmend / daß sie von denen selben mehr zu würcken ersforderten / als es die Menschliche Gebrechlichkeit zulast / ihnen selbige zu brechen Ursach gegeben: dann in deme sie die Bände der Regeln gar zu sehr haben anziehen wollen / haben sie jene der Lieb gebrochen / welche in einer Versammlung vieler Personen noch woll von einer grösseren Consequenz und Nutzen seyn; und in allen / Regierungen ein Mitglied mit den andern binden / und mit den Haupt vereinigen müssen. Aber Gott sey Dank! so ist es mit diesen Ubel nicht weiter kommen: in dem gleich P. Everardus, der damahlige General unserer Gesellschaft durch sein Auctorität sich darein geschlagen / in der Sach ein Mittel gemacht / und die Gemüther gefillet hat.

Man

Man muß also die Vollbringung der Regeln nicht mit Schärffe, und Betrohung, sondern mit einer Manier, und Freundlichkeit erfordern, und mit einer grossen Sorgfältigkeit beobachten; welche darumben nicht verwirrig, und scrupulos seye: dann sie sich dergestalt, welches woll zu merken, in ein Untugend verwandlen möchte. Deswegen der H. Bernardus ihrer viel bestraffet, welche wegen Brechung der geringsten Oblervanz, oder Regel ihr Gewissen gleich einer Sünd beschuldigen, und es hingegen für keine Sünd halten, so sie die Liebe verletzten: so sie wider ihre Vorsteher murten: und dergleichen grausame Fähler verübten. Ihre äußerliche Gestalt scheint ganz net, und vollkommen zu seyn; aber die innere ware ganz verderbet, und abscheulich. Exteriorum, quæ ad modicum valent, spricht dieser H. Vatter, nec unum jota præterit, sed Camelum glutit, dum culvem liquat: in corde enim servus propriæ voluntatis, cultor avaritiæ, gloriæ cupidus, ambitionis amator: manet superficies, & salva sibi omnia arbitratur. Alles dasjenige, welches denen Augen der Menschen vorgestellt wird, scheint bey denen selbst groß zu seyn, welches doch ein geringe Sach ist, wann man zu derselben nichts mehres hinzu setzet: er wird davon nicht das geringste vorbeÿ gehn: also richtig, und genau ist er. Aber indeme er wehrender Zeit mit denen Muscien, und so kleinen Dingen umgeheth, wird er in dessen die Cameln verschlingen, und grosse Sünden begehn; dann sein Hertz ist seines eigenen Willens leibeigen, durch den Geist des Geiges an seinen Bequemlichkeiten angehefft, der Würden, und Glory begirig; und wann ihm nur sein äußerliches woll von statten gehet, glaubt er, daß für ihme alles gut stehe, und daß er für ein gutte Ordens Person solle gehalten werden; aber er thut sich darbey Grob betriegen.

Der H. Bernardus macht in diesen Worten Meldung jenes Berweises, welchen unser H. Erz denen Pharisäern, und Schrifftgelehrten geben hat, und dergleichen verstellten Ordens Personen woll angeht: Væ vobis scribæ, & Pharisei hypocritæ; qui decimatis mentham & anethum, & Cymium: & reliquistis, quæ graviora sunt legis, judicium, & misericordiam, & fidem. Hæc oportuit facere, & illa non omittere. Duces cæci, excolantes culicem, camelum autem glutientes. Wehe euch ihr Schrifftgelehrten, und Pharisäer, die ihr solche Andachten zu üben vorz

Serns. 2. in  
Assumpt.  
B. Virg.

Matth.  
23. 23.

gelters

gekert habe; welche mehr ein falschen Schein / als ein ware Heiligkeit spühren / und von der Müng / Ahnis / Bümmel / und andern Garten / Kräutern den Zehent gebet / anbey aber dasjenige vorbeÿ gehet / welches das erste / und nothwendigste in dem Gefas ist: Dieses schreibet euch die Gerechtigkeit in euren Richtern / und ihr trettet sie mit Füßen; dieses lehret euch / sich gegen den Armen / und Betrangten in denen Reichshändlen barmherzig zu erzeigen / und ihr seyd gegen selbigen ganz hart / und ungnädig; dieses befihlet euch / daß ihr in euren Geschäfte treulich handeln / und gegen Gott ein auffrichtige Meinungs / und Glauben haben solltet; und ihr thut weder eins / noch das andere. Ich urtheile dieses nicht / was ihr thut; fahret darinnen nur fort; aber vergesset anbey nicht desjenigen / welches euch nothwendiger ist: sonst werdet ihr / die ihr andere vergieret / selbige in die Blindheit bringen. Und man wird von euch mit Zug jenes sagen können / welches euer Sprüchwort selbsten mit sich führet: daß ihr nemblichen denenjenigen gleichet / welche ohne grossen Bedencken / und Sorg ganze Casmelen verschlingen / und hernach so haiglich / und delicat sich stellen / daß sie ihr Trand durch ein subtilen Sieb woll hundert mahl werden durchlassen / auß Fortcht / daß sie darmit keine Mücken verschlingen. Auff diesen Form gebrauchet ihr euch der Regeln? eure Sorg / und Gedancken in kleine Ding setzend / anbey die grössere / und nothwendigere vorbeÿ gehende.

### Sechster Absatz.

#### Von Betrachtung der Regeln.

**D**er gib ich dir ein sehr nussliche / und zu gleich hoch nothwendige Übung / die Regeln woll zu halten / welche du fast alle Wochen / oder auffß wenigst alle Monath; sonderlich aber in deinen achtägigen Exercitijs sollest gebrauchen.

Dieses Exercitium, oder Übung bestehet in diesen; daß man die Regeln woll betrachte / und vollkommentlich verstehe; darinnen dann auch vollkommentlicher können vollzogen werden.

Als Moyses auß Befelch Gottes mit den Kindern Israël von dem Gefas / so er ihnen angegeben / redte; und ihnen selbiges genau